

Auf viele Arten Musik machen

INTERVIEW Andreas Müller ist Schulpate für „Rhapsody in School“

Herr Müller, Sie waren der Cellist des erfolgreichen Kölner Asasello Quartetts. Warum sind Sie jetzt ausgestiegen?

Müller: Die sieben Jahre im Asasello Quartett waren wunderbar. Ich habe mitgeschuftet und viel gelernt. Eine hervorragende Zeit. Aber auch eine Art „Ehe zu viert“, die wenig Zeit für Familie und andere musikalische Betätigung lässt. Als sich nun unser zweites Kind ankündigte, fiel der Entschluss zum Ausstieg. Meine Frau Nina Arnold arbeitet ja voll im WDR-Sinfonieorchester. Und ich möchte unsere Kinder erleben.

Dafür haben Sie immer noch reichlich zu tun, als Cellist in Orchestern, in Kammermusikgruppen, als Cellolehrer in Sülz. ...

Müller: Ich wollte schon immer auf viele Arten Musik machen. Demnächst gebe ich Sonatenabende mit Cello und Klavier, befasse mich wieder intensiv mit dem Barockcello und setze die langjährige Beschäftigung mit neuer Musik fort. Da gibt es Projekte mit der musikFabrik Köln, im April wirke ich in Stockhausens Oper „Sonntag“ mit. Auch unterrichte ich gern und gebe regelmäßig in der Schweiz Kurse für Amateure. Ja, stimmt, es ist viel. Aber ich bin jetzt eben flexibler.

Sie intensivieren auch Ihre ehrenamtliche Arbeit mit Schülern.

Müller: Das Asasello Quartett hat

oft für „Rhapsody in School“ Klassen besucht. Wir haben vorgespielt, die Instrumente erklärt und Fragen beantwortet. Ich finde es gut, dass „Rhapsody“ bewusst auch in bildungsfernere Gebiete geht.

Was fragen denn Kinder, die keine klassische Musik kennen und keinen Musikunterricht bekommen?

Müller: Oft bereiten die Schüler vor dem Besuch ganz allgemeine Fragen vor. Die besten Fragen kommen aber meist, wenn man vorgespielt hat und dazu die Kinder befragt. Da spielt es keine

Initiator ausgezeichnet

„Rhapsody in School“ bringt Schulklassen in Kontakt mit Musikern. Die Künstler spielen ehrenamtlich, das Projekt wird durch Spenden getragen. Seit 2005 hat Sabine von Imhoff über 100 Schulbesuche bundesweit organisiert. Der Initiator Lars Vogt besuchte selbst als erste Schule die Kölner Anna-Freud-Schule.

Zum Jubiläum wurde der Pianist nun vom Verband Deutscher Schulmusiker mit der Leo-Kestenberg-Medaille ausgezeichnet. Jetzt sollen „Schulpaten“ diese Kontakte intensivieren, es gibt ein Pilotprojekt mit Andreas Müller.

www.rhapsody-in-school.de
www.musiker-hautnah.de

Rolle mehr, was sie schon wissen. Man spürt, dass die Musik sie berührt hat, dass das Neue und Exotische einen starken Eindruck hinterlässt. Viele Schüler staunen, dass Musik von Menschen gemacht wird, dass Leib und Seele beteiligt sind, dass es Kraft und Konzentration erfordert und mit Emotionen zu tun hat.

Aber verschleiert der Einmal-Besuch eines Stars nicht eher den allgemeinen Mangel an regulärem Musikunterricht?

Müller: Es ist tatsächlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Zum Konzept von „Rhapsody in School“ gehören zwar auch „Schulpaten“, die öfters mit denselben Kindern arbeiten. Doch ist es schwer, Künstler zu finden für so eine langfristige und zudem ehrenamtliche Tätigkeit.

Wieso engagieren Sie sich jetzt als „Schulpate“ in Klettenberg?
Müller: Die Grundschule Lohrbergstraße liegt bei mir in der Nähe, zwei meiner Celloschüler besuchen sie. Ein erster Besuch dort hat mir große Freude gemacht. Nachher haben mir die Kinder geschrieben und gemalt.

Und da die Zusammenarbeit mit der Schulleitung in Klettenberg ausnehmend gut war, will ich mich nun darauf einlassen, es nicht beim Tropfen auf den heißen Stein zu belassen.

Für „Rhapsody in School“ ist es ein Pilotprojekt und soll Nachfolger animieren.



Zur Person

Der Cellist Andreas Müller (32) hat in Basel, Salzburg und Köln studiert. Sieben Jahre lang spielte er im preisgekrönten Asasello Quartett. Seit 2010 arbeitet er freiberuflich als Solist, in Ensembles und als Aushilfe in Orches-

tern. Müller, zweifacher Vater, spielt für Kinder in Philharmonie-Veedel-Konzerten und auf der Museumsinsel Hombroich. Jetzt übernimmt er für „Rhapsody in School“ in Klettenberg eine Schulpatenschaft. (MK)

Was planen Sie denn so als „Schulpate“?

Müller: Ich besuche die Schule bis zum Sommer acht, neun Mal und gehe in drei Stufen vor: Zuerst stelle ich das Cello vor, ich spiele Tänze von Bach und dem Brasilianer Ginastera. Dann geht es um das Zusammenspiel in Orchester und Kammermusik. Und schließlich wird gemeinsam ein

Konzert vorbereitet. Da spiele ich mit der Pianistin Naré Karoyan. Die Kinder können vielleicht auch selbst etwas vortragen, Plakate malen, Eltern und Nachbarn einladen. Und sie sollen die Freude haben, einmal mehr zu wissen als die Eltern.

Die Fragen stellte Marianne Kierspel

Kölner erhalten Solarpreis

ERBBAUVEREIN

Genossenschaft setzt auf erneuerbare Energien

Innenstadt/Riehl. Der Erbbauein Köln erhielt in diesem Jahr den Deutschen Solarpreis in der Rubrik „Solares Bauen in der Stadtentwicklung“ der „Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien Eurosolar“. Die Auszeichnung wird bereits seit dem Jahr 1994 jährlich an Kommunen, Unternehmen, Vereine oder Einzelpersonen vergeben, die sich um die Nutzung und Förderung erneuerbarer Energien besonders verdient gemacht haben.

Die Vereinigung würdigt die Kölner Unternehmen, weil es vielen Ideen und großem Nachdruck die Energieversorgung regenerativen Brennstoffen angetrieben habe. Stadtweit fügt die Kölner Wohnungsgenossenschaft über vier Siedlungen in den Stadtteilen Riehl, Niehl, Mülheim Deutz. So werden die Siedlung „Pyramidenpark“ in Deutz „Friedrich-Karl-Höfe“ in Niehl mit ihren 182 Neubauwohnungen mittels Sonnenwärme, Wärmepumpen und Holzhackschnittelholz hezu vollständig über erneuerbare Energien versorgt. (mdl)